

zu Abt Gozpert scheint niemals ein besonders warmes und herzliches geworden zu sein. Froumund hat unter Gozpert niemals einen Vertrauensposten und eine leitende Außenstellung eingenommen wie unter den späteren Äbten; daß er als letzter unter allen (nämlich Angesehenen, Älteren) so gar nicht Priester wurde, wunderte schon seine Freunde. Als Diktator seiner Briefe hat der Abt den Lehrer an der Klosterschule wohl benutzt, aber nicht allzu intensiv. Ob Br. 19, der erste Gozperts im Codex, von Froumund verfaßt ist, ist mir nicht unbedingt sicher¹; jedenfalls ist er ganz kurz und kühl geschäftlich. Br. 20 ist freilich wärmer und länger und betrifft eigenste Angelegenheiten des Abtes; er ist aber auch erst im August (vor 22. September) 996 geschrieben; ziemlich ein Jahr nach dem erzwungenen Rücktritt der Feuchtwanger nach Tegernsee liegt das erste, bestimmt greifbare Schreiben Froumunds für seinen Abt vor; erst da scheint sich, jedenfalls äußerlich, eine Versöhnung angebahnt zu haben, die aber nach allem Obigen offenbar niemals sehr tief gegangen ist.² Froumunds Briefe für Abt Gozpert aus dessen Zeit von 995/96 — 21. Januar 1001 (Todestag Gozperts), die an sich für diese Zeit in größerer Zahl vorliegen als in späteren Zeiten (20 Briefe Fr.s offiziell für den Abt), sind doch häufig mit großen Unterbrechungen und Zeitlücken geschrieben, nicht selten durch mehrere Gedichte hintereinander unterbrochen. Ich glaube keineswegs, daß das alle Briefe sind, die unter Gozpert aus Tegernsee in dieser

¹) Vgl. oben S. 413f. ²) Ich kann doch hier Br. 92 nicht unerwähnt lassen, von *F. solo nomine cucullio* an den *senior suus G. omni veneracione perdignus*; Froumund schwört dem Abte bei seiner Seelen Seligkeit, daß er ein von jenem vermißtes Buch nicht gestohlen habe. Diese Anschuldigung von seiten des Abtes und die Notwendigkeit der feierlichen Verteidigung durch Fr. läßt auf eine Gesinnung der tiefsten Feindseligkeit des Abtes schließen. Froumund ist sicherlich noch nicht Priester, sonst würde er sich bei so feierlicher Versicherung wohl darauf berufen. Es ist undenkbar, daß einer der späteren Äbte, die Froumund jegliches Vertrauen schenkten, ihn so schimpflich verdächtigt hätten, G. kann nur Gozpert sein. Dann steht das Stück an ganz falscher Stelle, das ist möglich (vgl. unten S. 427f.) und begreiflich. Froumund hat sich wohl erst nachträglich entschlossen, dieses äußerst peinliche Stück als ein Denkmal der Feindschaft zwischen ihm und Abt Gozpert noch aufzunehmen. In diesem Zusammenhang aber ist es klar, und paßt aufs beste zur Lage der Dinge, wie ich sie aus den anderen Stücken erschlossen habe.